

Positionspapier des Westfälischen Heimatbundes e. V. Heimat braucht Haltung und Handlung – Demokratie gemeinsam stärken

Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) – Dachverband für rund 130.000 freiwillig für Kultur, Natur und lebenswerte Orte in Westfalen Engagierte – bezieht klar Position für eine offene, durch Vielfalt, gegenseitigen Respekt und Solidarität geprägte Gesellschaft. Wir stehen für eine Heimat, die sich durch demokratische Werte und ein gutes Miteinander auszeichnet.

Heimat heißt gemeinsam

Es gibt nicht die *eine* Heimat. Heimat hat viele Gesichter und verändert sich immer wieder aufs Neue. Der Westfälische Heimatbund vertritt einen integrativen und inklusiven Heimatbegriff. Heimat ist für uns nichts Ausschließendes, sondern offen für Menschen, die zu uns kommen, und ein Identifikationsangebot.

Heimat bedeutet Verortung und Einladung zugleich. Heimatakteurinnen und -akteure können dabei einen wichtigen Beitrag zur „Beheimatung“ von Menschen leisten. Indem sie als Brückenbauer Zugänge zu Heimat ermöglichen, kann gegenseitiges Verständnis und Interesse an einer gemeinsamen Gestaltung von Heimat entstehen.

Konsens über Werte und Normen

Das Grundgesetz bildet seit 1949 die Grundlage für unser Zusammenleben in Freiheit, Frieden und Demokratie. Als Rahmen und Wertekompass verbindet es die in unserem Staat lebenden Menschen – ungeachtet ethnischer Herkunft, Geschlecht, Behinderung, Religion oder Weltanschauung, Alter oder sexueller Identität.

Dies eröffnet Freiheiten, gibt aber auch Leitplanken und gemeinsame Regeln vor. Heimat als Einladung – das setzt ein Bekenntnis zum Grundgesetz voraus. Sie richtet sich an jene, die diese Werte zu teilen bereit sind. Vielfalt ist nicht gleichzusetzen mit Beliebigkeit.

Demokratie ist Bühne – nicht Zuschauerraum

Die Demokratie benötigt mündige Bürgerinnen und Bürger. Eine starke Zivilgesellschaft gehört zu den konstitutiven Elementen unserer Demokratie. Im freiwilligen Engagement können Menschen Selbstwirksamkeit erfahren, indem sie aus eigenem Antrieb Verantwortung übernehmen, ihr Umfeld aktiv mitgestalten und verändern. Sich engagieren zu können und zu dürfen ist ein hohes Gut.

Heimatengagement stellt sich relevanten gesellschaftlichen Herausforderungen. Es ist für uns Demokratiearbeit im besten Sinne, indem hier vielfach Einsatz für das Gemeinwohl und demokratische Verständigungsformen gelebt werden.

Kultur des Anpackens

Heimat kann gerade in Zeiten multipler Krisen und Kriege Kompass und Ankerpunkt sein. Wir verstehen Heimat dabei jedoch gerade nicht als idyllischen Ort des Rückzugs in eine persönliche Komfortzone und der Abschottung. Vielmehr braucht es Empowerment, also die Erkenntnis der eigenen Ressourcen und Stärken, eine Kultur des Anpackens und die Bereitschaft, Initiative zu ergreifen. Wie das funktionieren kann, zeigen uns täglich die vielen freiwillig Engagierten in unserem Land. Daraus können echte Lösungskonzepte entstehen.

Der WHB begreift Heimat handlungsorientiert als Verantwortungsraum und Gestaltungsauftrag für uns alle. Deshalb ist Heimat für uns kein Nischenthema und keine Spielwiese Ewiggestriger, sondern ein Thema von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung für eine aktive Zukunftsgestaltung.

Auf dem Weg zur sorgenden Gemeinschaft

Indem im Heimatengagement Räume der Begegnung und des Austausches geschaffen werden, können Menschen interagieren und in den Dialog treten. So wird Gemeinsames bewusst, aber auch Unterschiedlichkeit erfahrbar gemacht, anerkannt und wertgeschätzt. Für ein respektvolles, kooperatives Miteinander sind resiliente Strukturen vor Ort erforderlich, die integrativ wirken, Partizipation auf Augenhöhe ermöglichen und den Zusammenhalt stärken.

Wir verstehen Heimat gestalten als Verantwortungsübernahme füreinander und die uns umgebende Welt nach dem ganzheitlichen Konzept sorgender Gemeinschaften. Dies bietet vielfältige Chancen für solidarisches Handeln. Damit Ehrenamt jedoch angesichts von Arbeitskräftemangel nicht als potentieller Notnagel missverstanden wird, braucht es sicherlich auch eine Aushandlung neuer Formen der Koproduktion von Haupt- und Ehrenamt verbunden mit einer Stärkung von Unterstützungsstrukturen für das freiwillige Engagement.

Gegen Diskriminierung, Extremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Extremismus jeglicher Art ist eine Gefahr für unsere Gesellschaft und die freiheitliche demokratische Grundordnung. Unsere Demokratie braucht gerade angesichts einer wachsenden Polarisierung und Zunahme extremistischer Tendenzen Menschen, die für sie eintreten. Dabei sind wir alle als aktive Bürgergesellschaft gefragt. Das heißt auch, sich gegen Rassismus, Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus stark zu machen.

Aktuelle Studien belegen eine Zunahme von Einsamkeit gerade auch bei jungen Menschen. Es wird auch ein Zusammenhang mit einer erhöhten Empfänglichkeit für Radikalisierung und Verschwörungserzählungen gesehen. Aus unserer Sicht können hier Engagementgelegenheiten positiv wirken – um Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen und Demokratiekompetenz zu fördern. Entsprechend befürworten wir, Lernen durch Engagement bereits früh und strukturell in Kita und Schule mittels entsprechender Angebote mitzudenken.

Engagementförderung ist Investition in die Demokratie

Staatliche Engagementförderung ist mehr als reine Ehrenamtsförderung. Sie ist als eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Politik der Ermöglichung zu verstehen, die Subsidiarität stärkt, Bürgerinnen und Bürger als handelnden Akteuren Gestaltungsräume eröffnet und eigenverantwortliches Handeln bestmöglich befördert.

Es ist eine bundesweite Gesamtstrategie notwendig, um Demokratieförderung und Engagement stärker zusammenzudenken. Im Sinne der Stärkung der Grundwerte sollte dem bürgerschaftlichen Engagement Verfassungsrang beigemessen und sein Erhalt staatlicherseits als Pflichtaufgabe verstanden werden. Dies könnte auch entsprechende Signalwirkung hinsichtlich der Anerkennung des Engagements entfalten.

31.08.2024